

Der Merkurstab

Zeitschrift für Anthroposophische Medizin · Journal of Anthroposophic Medicine

Digitales Archiv

Autor(en)	Ulrich Meyer
Titel	Rezension: Die Mistel in der Tumorthherapie 6. Aktueller Stand der Forschung und klinische Studien
Zeitschrift	Der Merkurstab. Zeitschrift für Anthroposophische Medizin
Publikationsjahr	2025
Jahrgang	78
Heftnummer	2
Heftnamen	2 März/April
Seiten	137 - 138
Artikel-ID	DMS-21906-DE
URL	https://www.anthromedics.org/DMS-21906-DE
DOI	https://doi.org/10.14271/DMS-21906-DE
Bibliografische Angabe	Meyer U. Rezension: Die Mistel in der Tumorthherapie 6. Aktueller Stand der Forschung und klinische Studien. Der Merkurstab. Zeitschrift für Anthroposophische Medizin 2025;78(2):137-138. DOI: https://doi.org/10.14271/DMS-21906-DE

Dieser Artikel stammt aus dem Merkurstab-Archiv, das Veröffentlichungen seit 1946 umfasst. Insbesondere bei länger zurückliegenden Arbeiten ist der jeweilige medizinhistorische Kontext zu berücksichtigen.

Dieser Artikel ist urheberrechtlich geschützt und darf nicht ohne Genehmigung weiterverbreitet werden.

Gesellschaft Anthroposophischer Ärzte in Deutschland e.V.
Herzog-Heinrich-Straße 18
DE-80336 München

www.gaed.de
info@gaed.de



Anthromedics

Anthroposophic Medicine.
Development. Research. Evaluation.

www.anthromedics.org

selbstbewusste Beziehung zu ihnen treten können, um schöpferisch ein heilendes Bauwerk zu konzipieren. Sie geben dem Menschenleib seine Form und sind auch im menschlichen Denken zu erfahren. Aus diesen Denkkraften fließen die heilenden Formkräfte in das organische Bauwerk.

Als Ausgangspunkt für seine Vision eines heilenden Krankenhauses nimmt der Autor das 1443 erbaute Hôtel-Dieu im burgundischen Beaune. Damals war man sich bewusst, dass körperliche Heilung immer mit der inneren Harmonie der Seele verbunden ist. Medizinische und seelische Betreuung gingen Hand in Hand, auch wenn dies im Bau selbst nicht zum Ausdruck kommt. Dies ist die Aufgabe für die Zukunft, die beim Bau des Goetheanums verwirklicht wurde: Dort wirkt der Wille von West nach Ost, das Fühlen verläuft nach oben zur Kuppel und das Denken wirkt von außen in der Kuppel selbst.

Mit diesen Vorstellungen ausgestattet gehen wir mit J. Mosmuller auf einen Spaziergang durch das Krankenhausareal. Bereits mit der Wahl des Bauplatzes werden wichtige Weichen gestellt. Dieser liegt am Stadtrand in einer natürlichen Umgebung, abseits von Industrie, Einkaufszentren oder Stromerzeugungsanlagen. In der Nähe der Klinik gibt es einen Bauernhof und Gärten, in denen hochwertige Nahrungsmittel für die Patientinnen und Patienten sowie das Personal erzeugt werden. Die Fahrzeuge werden in einer Tiefgarage etwas abseits abgestellt und von dort gibt es unterirdische Zugänge. Auch die Energieversorgung liegt außerhalb.

Der Grundriss ist funktionell gegliedert. Zunächst betritt man ein Eingangsgebäude mit Zugang zu den Tiefgaragen. Es ist durch einen Park vom Hauptgebäude getrennt. Dieses erinnert mit seinen Kuppeln an das erste Goetheanum. Es ist aber dreieggliedert, hat eine große Kuppel in der Mitte und seitlich je eine kleinere Kuppel, die ineinander übergehen. Der Grundriss entspricht dem Caduceus und stellt zwei Schlangen dar, die sich um einen Stab winden und drei Räume bilden. In der Mitte des größeren Kuppelraums ist auf dem Boden ein großer Sechsstern angebracht. Am Ende jedes Zacks befindet sich eine Säule aus den

Hölzern, die den Planeten zugeordnet sind. An der Empfangstheke in der Mitte des Sechssterns können wir uns informieren. Nachdem wir auch die seitlichen Kuppelräume besichtigt haben, erreichen wir durch einen breiten Gang die Pflegestation mit einer Kapazität von 300 Betten. Die Patientenzimmer sind im Erdgeschoss zur Terrasse, in den beiden oberen Geschossen zu den Balkonen geöffnet, sodass die Patientinnen und Patienten einen freien, gesunden Blick auf Park, Gärten und Wald haben und sogar die Vogelstimmen auf sich wirken lassen können. Die Zimmer sind auf der Grundlage eines Fünfecks aufgebaut, als Bild für die aufbauenden Kräfte des Lebens. Sie sind je nach Gesundheitszustand mit unterschiedlichen Farben bemalt. Die Pflegestation hat einen Innenhof mit einem dreifachen Springbrunnen und zwölf Holzsäulen und löst beim Betrachter Gefühle von Schönheit und Lebenskraft aus. An die Pflegestation schließen sich diverse Betriebsgebäude an, hinter denen sich 18 runde Pavillons in einem großen Kreis befinden. Hier sind die verschiedenen Fachärztinnen und Fachärzte angesiedelt und jedes Fachgebiet trägt sein eigenes Emblem. So sieht man z. B. im Eingang zur Lungenheilkunde eine Merkurstatue, bei der Kardiologie die Rosenmadonna von Schongauer.

Das reich bebilderte Buch ist aus der Leidenserfahrung mit einer zwar lebensrettenden, aber seelenlosen und stark profitorientierten Medizin entstanden. Aus einer großen Herzenswärme und dem Wunsch nach einer menschlicheren, seelenvollen Medizin malt J. Mosmuller das Zukunftsbild eines Krankenhauses, das als Bauwerk heilt. Dabei entwirft er keine irreale Utopie, sondern ein positives, umsetzbares Drehbuch mit dem Ziel einer friedlicheren, schöneren und heilsameren Welt.

Harald Herrmann
Weinstraße 5
79282 Ballrechten-Dottingen
herrmann.dachs@gmx.de

Die Mistel in der Tumorthherapie 6 Aktueller Stand der Forschung und klinische Studien

Herausgegeben von Rainer Scheer,
Susanne Alban, André-Michael Beer
u. a.

Essen: KVC Verlag; 2024.

Softcover, 488 Seiten. 30,00 €.

ISBN: 978-3-96562-089-6

„Glück gehabt“ – so lakonisch leiten stellvertretend für den großen Kreis der Herausgeber:innen Rainer Scheer und Harald Matthes den sechsten Tagungsband der alle vier Jahre stattfindenden Nonnweiler Mistelsymposien ein. Im Herbst 2019 (7. Tagung) gab es noch keine Corona-Pandemie, im November 2023 (8. Symposium) spielte die Infektion keine größere Rolle mehr. Um nur ein Jahr später einen wie üblich hochinformativen Tagungsband herauszubringen, bedarf es allerdings weit mehr als Glück: Dazu braucht es hoch disziplinierte Autor:innen – und vor allem den unermüdlichen Pharmazeuten Rainer Scheer als federführenden Herausgeber!

Das Werk gliedert sich in fünf Teile: Der erste behandelt Biologie, Pharmazie, Phytochemie und Galenik. Es folgen Beiträge zur Präklinik, d. h. Immunologie, Zytologie sowie In-vitro- und In-vivo-Untersuchungen. Der dritte, sehr umfangreiche Teil (S. 133–432) widmet sich der klinischen Anwendung, stellt also zahlreiche Studien, Fallberichte und Erfahrungsdokumentationen vor. Dagegen umfasst der Abschnitt zum Viscum-Einsatz bei nichtonkologischen Erkrankungen nur einen Beitrag, nämlich zum Havelhöher Therapiekonzept bei Sarkoidose. Der Band schließt mit der Anwendung der Mistel bei Tieren, insbesondere beim equinen Sarkoid.

Aus der Fülle der durchweg interessanten Beiträge können hier nur einige kurz vorgestellt werden:

Hartmut Ramm und Konrad Urech würdigen die 1923 erschienene fundamentale „Monographie der Mistel“ Karl von Tubeufs (1862–1941). Ein schönes Zitat dieses Botanikers dient als treffende Überschrift: „Wenige wissen, dass die Mistel eine der allerinteressantesten Pflanzen ist.“ Dass die Mistel in

botanischer Hinsicht auch 100 Jahre nach Tubeuf noch Überraschungen birgt, zeigt der Beitrag „The Energy Metabolism of European Mistletoe“. Die Autor:innen kommen zu dem Ergebnis, „dass *V. album* trotz eines erhöhten Energiebedarfs für sein genetisches System mit einem vergleichsweise reduzierten Energiestoffwechsel leben kann. Daraus wird geschlossen, dass die Wirtsbäume *V. album* in größerem Umfang als bisher angenommen mit energiereichen Verbindungen versorgen müssen.“ (S. 36)

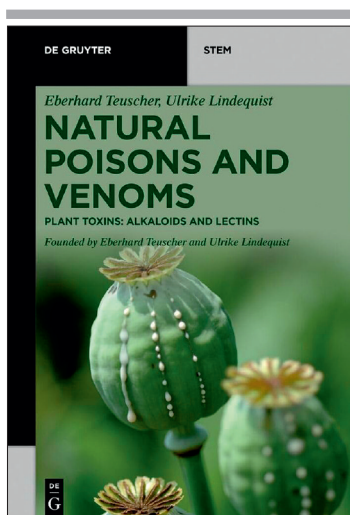
Eine Arbeitsgruppe um Roman Huber und Sabine Rieger untersuchte die Pharmakokinetik von Mistellektinen nach intravenöser Applikation von Helixor P®. Es zeigte sich, „dass die Halbwertszeit von natürlichen Mistellektinen länger ist als die [...] von rekombinanten Mistellektinen“ (S. 205). Der Unterschied fällt deutlich aus – sieben Stunden statt 13 Minuten!

Spannend ist auch der Beitrag zur „Anwendung eines lipophilen Extraktes aus *Viscum album* bei aktinischer Keratose, kutanem Plattenepithelkarzinom und Basalzellkarzinom“, der auf der medizinischen Dissertation von Karolina Königsberger basiert. Die klinischen Ansprechraten lagen zwischen 70 und 78 Prozent, ein entsprechendes Fertigpräparat ist in der Schweiz im Handel und lässt sich nach Deutschland auf ärztliches Rezept importieren.

Es bleibt zu hoffen, dass lipophile, mittels überkritischem Kohlendioxid gewonnene *Viscum*-Extrakte künftig nicht nur für die topische, sondern auch für die parenterale Applikation zur Verfügung stehen werden. Rudolf Steiner forderte bereits im 1920 gehaltenen ersten Ärztekurs „Geisteswissenschaft und Medizin“ dezidiert, dass man „die leimartige Substanz“ (= lipophile Verbindungen wie z. B. Triterpene) der Mistel „in den richtigen Zusammenhang mit einem geeigneten „Verreibungsmittel“ (= Emulgator) bringen müsse.

Vielleicht werden wir darüber 2028 im Tagungsband 7 lesen können. Einstweilen sei allen onkologisch interessierten Band 6 sehr herzlich empfohlen – nirgendwo findet man einen besseren Überblick über den aktuellen Kenntnisstand!

Prof. Dr. Ulrich Meyer,
Greifswald/Berlin



**Eberhard Teuscher,
Ulrike Lindequist:
Natural Poisons and Venoms
Volume 3: Alkaloids
and Lectins**

Berlin, Boston: De Gruyter; 2025.
Paperback, 462 Seiten. 79,93 €.
ISBN: 978-3-11-112740-8

Das Cover des zu besprechenden Werkes – eine angeritzte Mohnkapsel – zollt einer epochalen Entdeckung mit Recht Tribut: Nach der breiten Einführung von Metallen und weiteren Anorganika durch Paracelsus (1493–1541) löste die Entdeckung der Alkaloide den zweiten revolutionären Umbruch in der Arzneitherapie aus. 1805 gelang dem Apothekergesellen Friedrich Wilhelm Sertürner (1783–1841) die Isolierung des Morphins aus Opium, dem eingetrockneten Milchsaft des Schlafmohns (*Papaver somniferum*). Ab 1817 kam es, befeuert durch einen deutsch-französischen Wettstreit, in rascher Folge zur Entdeckung weiterer Alkaloide wie Atropin und Chinin oder auch des „Genussgiftes“ Coffein.

Den pharmazeutischen Biolog:innen Ulrike Lindequist und Eberhard Teuscher gelingt es, das seit dem frühen 19. Jahrhundert akkumulierte Wissen über Alkaloide in chemischer, biologischer, pharmakologischer und toxikologischer Hinsicht informativ aufzubereiten. Wiederum beeindruckt die Fülle der ausgewerteten, bis in die jüngste Zeit reichenden Literatur. Allein das Kapitel zu den Isochinolin-Alkaloiden (zu denen das Morphin gehört) führt 419 ausgewertete Veröffentlichungen auf.

Zu den vorgestellten Gift- und Arzneipflanzen zählen neben den Papaveraceen (darunter auch *Chelidonium*, *Eschscholzia*, *Fumaria* und *Sanguinaria*) u. a. *Colchicum*, *Cinchona*, *Aconitum*, *Secale*, *Gelsemium* und diverse Solanaceen.

Das letzte Kapitel des Buches widmet sich den Lektinen, die „erst“ seit Ende des 19. Jahrhunderts Gegenstand der pharmazeutischen und pharmakologischen Forschung sind. Neben den Fabaceen und dem hochtoxischen Ricin wird hier natürlich auch *Viscum album* behandelt.

Zahlreiche Strukturformeln der Alkaloide und farbige Fotos der jeweiligen Pflanzen runden den Text ab.

Das Werk sei allen Fachleuten, die sich für – in vielen Fällen in richtiger Zubereitung auch therapeutisch nutzbare – Giftpflanzen interessieren, wärmstens empfohlen!

Prof. Dr. Ulrich Meyer,
Greifswald/Berlin